

Ruckdeschel, Reinhard

Verantwortungsgenese im Elementarbereich am Beispiel der Hans-Georg Karg Kindertagesstätte, Nürnberg

Hackl, Armin [Hrsg.]; Pauly, Claudia [Hrsg.]; Steenbuck, Olaf [Hrsg.]; Weigand, Gabriele [Hrsg.]: *Begabung und Verantwortung*. Frankfurt, Main : Karg-Stiftung 2013, S. 57-61. - (Karg-Hefte. Beiträge zur Begabtenförderung und Begabungsforschung; 5)



Quellenangabe/ Reference:

Ruckdeschel, Reinhard: Verantwortungsgenese im Elementarbereich am Beispiel der Hans-Georg Karg Kindertagesstätte, Nürnberg - In: Hackl, Armin [Hrsg.]; Pauly, Claudia [Hrsg.]; Steenbuck, Olaf [Hrsg.]; Weigand, Gabriele [Hrsg.]: *Begabung und Verantwortung*. Frankfurt, Main : Karg-Stiftung 2013, S. 57-61 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-99052 - DOI: 10.25656/01:9905

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-99052>

<https://doi.org/10.25656/01:9905>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.karg-stiftung.de>

<https://www.fachportal-hochbegabung.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

05

Begabung und Verantwortung

HERAUSGEGEBEN VON
Armin Hackl, Claudia Pauly,
Olaf Steenbuck und Gabriele Weigand



Inhaltsverzeichnis



4

EDITORIAL
INGMAR AHL

6

**BEGABUNG UND VERANTWORTUNG:
ZUR EINFÜHRUNG:**
GABRIELE WEIGAND, CLAUDIA PAULY

16

GRUNDLAGEN DER VERANTWORTUNG
JÜRGEN NIELSEN-SIKORA

27

**LERNEN DURCH ENGAGEMENT ALS ENRICHMENT-
STRATEGIE IN DER BEGABTENFÖRDERUNG**
ANNE SLIWKA

33

**VERANTWORTUNG ALS WERT EINER
PERSONORIENTIERTEN PÄDAGOGIK**
ARMIN HACKL

37

**SELBSTBEWUSSTSEIN UND EIGENVERANT-
WORTUNG ALS KERNELEMENTE DER BEGABTEN-
FÖRDERUNG**
VICTOR MÜLLER-OPPLIGER

44

**PERSONALE VERANTWORTUNG IN DER
»PHILOSOPHIE DER LEBENSKUNST« VON
WILHELM SCHMID**
CORINNA MAULBETSCH

50

**BEGABUNGS- UND VERANTWORTUNGS-
ENTWICKLUNG AM LANDESGYMNASIUM FÜR
HOCHBEGABTE IN SCHWÄBISCH GMÜND**
ANNETTE VON MANTEUFFEL

54

**VERANTWORTUNGSLERNEN AM GYMNASIUM
SALVATORKOLLEG**
KLAUS AMANN



57

**VERANTWORTUNGSGENESE IM ELEMENTAR-
BEREICH AM BEISPIEL DER HANS-GEORG KARG
KINDERTAGESSTÄTTE, NÜRNBERG**

REINHARD RUCKDESCHEL

63

**VERANTWORTUNGSLERNEN AN DER
EVANGELISCHEN SCHULE BERLIN ZENTRUM**

MARGRET RASFELD

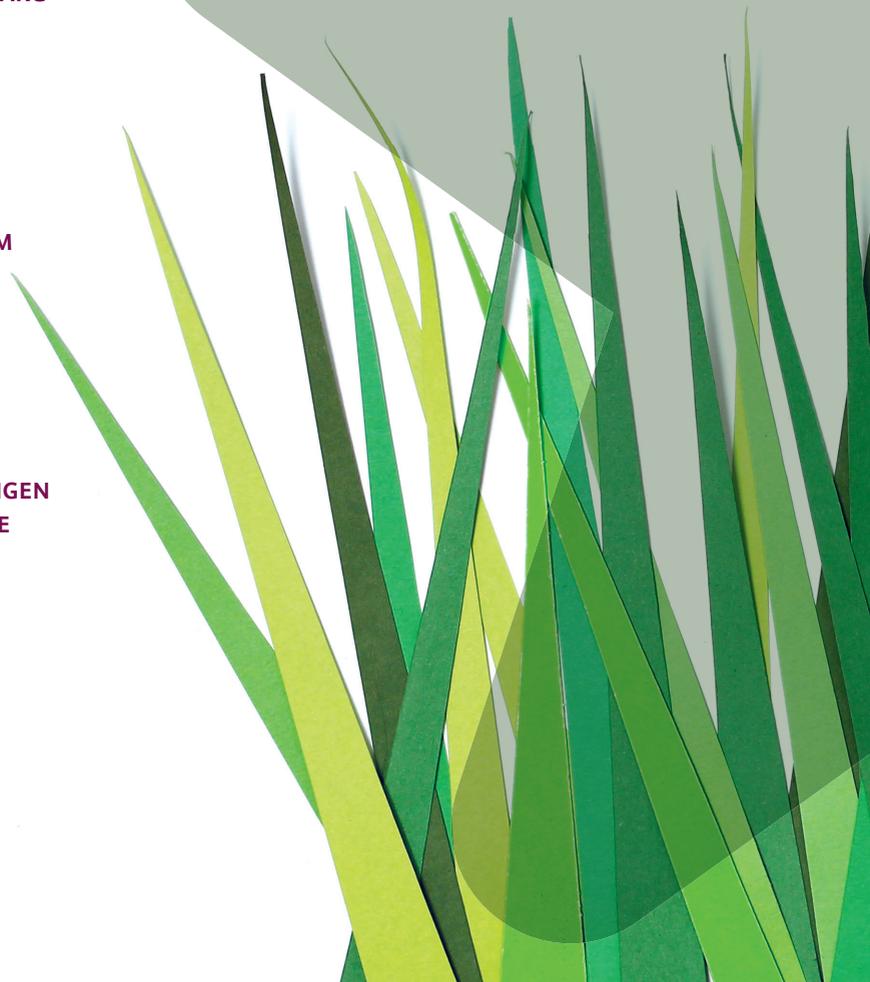
70

**ÜBER DIE VERANTWORTUNG VON
LEHRKRÄFTEN IM KONTEXT VON SCHUL-
ENTWICKLUNGSPROZESSEN – ÜBERLEGUNGEN
FÜR EINE BEGABUNGSFÖRDERNDE SCHULE**

CORINNA MAULBETSCH

77

IMPRESSUM



REINHARD RUCKDESCHEL

Verantwortungsgenese im Elementarbereich am Beispiel der Hans-Georg Karg Kindertagesstätte, Nürnberg

Ein Kind in einer Kindertagesstätte übernimmt grundsätzlich Verantwortung. Verantwortung für das eigene Tun und Verantwortung für Andere! Im Spiel sind Kinder Kämpfer für das Gute und gegen das Böse, sie sind Beschützer, Vater, Mutter und guter Freund. Ebenso wie dieser Gestaltungswunsch für das Spiel gilt, will ein Kind seine Lebenswelt in der Kita aktiv mitgestalten.

Eine Erziehung zur Verantwortungsübernahme setzt Vertrauen voraus. Hierbei müssen beim Kind verschiedene Ebenen des Vertrauens früh ausgebildet werden:

- Vertrauen, dass Hilfe von nahen Menschen da ist/Bindungssicherheit (sichere Bindung ist erforderlich für die Fähigkeit zur Exploration)
- Vertrauen, dass alles gut wird/Werte/Orientierung/Vorbilder
- Vertrauen in die Eigenwirksamkeit/stabiles Selbstkonzept.

Die Erziehung zu einer Fähigkeit der Verantwortungsübernahme erfolgt in der Kita in verschiedenen Bereichen. Von besonderer Bedeutung sind hierbei drei Bereiche, die im Folgenden näher erläutert werden sollen: der Alltag, Projekte und das Prinzip der Partizipation.

VERANTWORTUNGSGEISE IM KITA-ALLTAG

Das Verständnis von früher Bildung steht in der Hans-Georg Karg Kindertagesstätte auf zwei Fundamenten und sieben Säulen (➤ **ABB. 1**).

Eine Erziehung zur Verantwortungsübernahme setzt Vertrauen voraus.

Die beiden Fundamente sind zum einen die Netzwerkarbeit und zum anderen das Bild vom Kind. Kinder wollen lernen – und sie lernen in der Kita nicht in strukturierten Einheiten wie in der Schule, sondern sie lernen überwiegend praktisch, informell und empathisch: Kinder gestalten mit den Erzieherinnen ihren Alltag, sie decken beispielsweise den Tisch und räumen nach dem Essen auf, sie kochen oder backen, sie erfinden Spiele, besorgen Material und laden andere Kinder zum Spiel ein. Sie feiern die großen christlichen Feste, sie leiden dabei mit den Figuren der Geschichten wie zum Beispiel mit Jesus, sie identifizieren sich mit Figuren der Geschichten wie etwa mit St. Martin: Martin hat seinen Mantel geteilt. In der Zeit, in der sich die Kinder mit der Martinsgeschichte beschäftigen, zeigen sie eine besondere Bereitschaft zum Teilen.

➤ Abb.1: Konzept früher Bildung

Probespieltage

»Schnuppern«

- Beobachtung
- Eingangsdiagnostik (SON, CPM)
- Familiengespräch
- Aufnahme nach Fallbesprechungen

Projekte

(permanent selbstinitiiert)

- Funktionsbereiche (Werkstatt, Bauzimmer)
- Beispiele kinderinitiiert**
- Projekte:**
- Steinmuseum
- Schneckenforschungsstation
- Schatzsuche
- Schmetterlingsstation

Projekte

(projektorientiert)

- Erlebnispädagogik**
- Waldtage
- Höhlenbegehungen
- Abseilübungen
- Exkursionen**
- Museen
- Theater
- Künstler vor Ort
- Industrie und Handwerk
- Thematische mehrtägige Angebote (bis 2009)**
- kognitiv
- bildnerisch darst.
- musisch
- motorisch
- sozial

Workshops

(Zeit nach Erfordernis)

- Beispiele**
- Schach
- Philosophie
- Portugiesisch
- Foto und Medien
- Anatomie
- Theater
- Multi-Kulti Kochkurs
- Yoga
- Streitschlichter
- Naturwissenschaftliches Experimentieren
- PC Führerschein
- Werkstatt Führerschein
- Etc.

Fachdienste

- Begabungsdiagnostik
- Psychologische Beratung
- Logopädie
- Heilpädagogik
- Begabungspädagogik
- Psychomotorik
- KoKita Karg
- Fachberatung Tagespflege

Übergang Kita – Schule

- Differenzierte Begabungsdiagnostik (CFT 1, K-ABC, HAWIK IV, AID 2, NNAT, SPM, KFT-K, IDS)
- Schullaufbahnberatung
- Schulspiel
- Kita-Kinder als Dauerhospitanten in 1-2 Klassen
- Fallbesprechungen
- Deutsch 240
- Wuppi Kurs
- Vorschulprojekte

Dokumentation/ Erziehungsplanung

Portfolio

- Lerngeschichten
- MLV (Making learning visible)
- Videotagebuch
- Tagebuch
- Projektbuch
- Mitteilungen an das Kind
- Literacy
- Mengen, Zahlen, Rechnen etc.
- Elterngespräche (zweimal jährlich)
- Kindergespräche
- Fallbesprechungen

KINDER WOLLEN LERNEN UND LERNEN DAS, WAS SIE WOLLEN

Unsere Kinder erfahren weitgehende Freiheiten zu forschen und zu experimentieren. Die ErzieherInnen schaffen durch ihre pädagogische Begleitung »Räume für Kinder«, in denen das für den gesamten Bildungsweg wichtige selbstinitiierte und selbstorganisierte Lernen ermöglicht wird.

Verschiedene Formen der Partizipation: Kinderbeirat, regelmäßige Kinderbefragungen, Reflexionsprojekt

NETZWERK (BERATUNG/COACHING/WEITERBILDUNG)

Kooperationsprojekt des staatlichen Schulamtes »Bildung in Vielfalt«, Kooperation mit der Impulsschule St. Leonhard (Hochbegabtenförderung in altersgemischten Eingangsklassen), Mittagsbetreuung, CJD Nürnberg Kinderakademie, Institut für Hochbegabtenförderung (IHF), Arbeitskreis Hochbegabung der staatlichen Schulpsychologen im Bezirk Mittelfranken, KoKita ifp, netzbb, Netz für Kinder, Konsultationsnetzwerk der Karg-Stiftung

Kinder übernehmen nach ihren Begabungen ›Ämter‹ oder ›Dienste‹ wie etwa Streitschlichter (natürlich mit Hilfe der Erzieherinnen). Sie gestalten gemeinsam mit ihren Erzieherinnen thematische Aktivitäten (Beispiel: gesundes Frühstück).

So prägen große und kleine Geschichten, gemeinsam gestalteter Tageslauf und das Vorbild der Pädagogen die Bereitschaft der Kinder, bereits früh Verantwortung übernehmen zu wollen.

Kinder wollen lernen – und sie lernen in der Kita nicht in strukturierten Einheiten wie in der Schule, sondern sie lernen überwiegend praktisch, informell und empathisch.

Von entscheidender Bedeutung für die Verantwortungsgenese in der Kita ist das Aufstellen eines gemeinsamen Regelwerks. Zu Beginn jedes Kindergartenjahres sammeln die Kinder in Gesprächskreisen ihre Vorstellungen eines fairen Miteinanders, die dann auf Plakaten mit Bildern und Worten dargestellt und in den Stammgruppenräumen aufgehängt werden. Somit kann frühe Bildung den Grundstein für das künftige Demokratieverständnis eines Menschen legen.

PROJEKTE WERDEN VON KINDERN INITIIERT

Kinder initiieren Projekte. Die Erzieherin ist dabei Lernbegleiterin. Als Beispiel sei hier kurz das Umweltprojekt 2011 der Regenbogengruppe der Hans-Georg Karg Kita skizziert: Die Gruppe befand sich beim monatlichen Waldtag. Beim Spiel entdeckten die Kinder viel Müll im Wald. Da sie erkannten, dass hier eine Gefahr für die Tiere des Waldes besteht, wurde beschlossen, die mitgebrachten Tüten, die eigentlich für ›Schätze‹ gedacht waren, für das Einsammeln des Mülls zu benutzen. In den nächsten Tagen und Wochen beschäftigten sich unsere Kinder mit Fragen, wo der Müll herkomme und was man damit machen könne. Bücher wurden gewälzt, eine Müllverbrennungsanlage wurde besichtigt, die Kinder suchten und fanden Lieder, auch eine Artikel-Serie über Müll in der Zeitung, aber sie fanden keine Spiele.

Also erfanden und gestalteten einige besonders begabte Kinder drei Spiele zum Thema Müll. Nachdem die Spiele in der Gruppe erprobt worden waren, baten die Kinder ihre Erzieherinnen, sich gemeinsam an die Zeitung und an Spielverlage zu wenden. Schließlich zeigten sich tatsächlich zwei Spiele-Hersteller interessiert. Zu guter Letzt gewannen unsere

Kinder für ihr Umwelt-Engagement einen Sonderpreis beim bundesweiten Leuchtpol-Wettbewerb.

Dieses Umwelt-Projekt wurde von Kindern initiiert, es wurde von Kindern organisiert bzw. mitorganisiert und es wurde von Kindern multipliziert als Lernspiel für alle Kinder. Methodisch ließe sich dieses Kind-initiierte Projekt dem Service Learning zuordnen, da die Kinder sich während des Projektes und darüber hinaus dafür engagierten, ihre Umwelt zu schützen, und somit aktiv lernten, Verantwortung zu übernehmen, neben dem Erwerb von Wissen, Methoden- und Reflexionskompetenz.

WER FRÜH VERANTWORTUNG ÜBERNIMMT, HAT EIN RECHT MITZUBESTIMMEN

Das Prinzip der Partizipation findet seine konkrete Umsetzung in unserem Haus insbesondere durch die Bausteine des Kinder-Beirates, der Kinder-Gespräche und der Kinder-Befragungen.

KINDERBEIRAT

Der Kinderbeirat hat entgegen dem Elternbeirat, der ausschließlich ein beratendes Gremium ist, ein echtes Mitbestimmungsrecht in allen Bereichen, abgesehen von trägerrelevanten und personalrechtlichen Themen. Der Kinderbeirat tagt also regelmäßig zu Themen, die ansonsten die Erwachsenen entscheiden.

Wenn Kinder in einer Kita vor eine Wahl gestellt werden, ist dies in der Regel öffentlich. Unser demokratisches Grundverständnis und unsere Wahlgrundsätze sagen uns jedoch, dass eine echte Wahl neben weiteren Grundsätzen auch geheim stattfinden muss. Die Kinderbeiratswahl erfolgt deshalb entsprechend den demokratischen Wahlgrundsätzen.

Seit Einführung des Kinderbeirats im Jahr 2010 schlagen die Kinder bei Besprechungen häufiger vor, Entscheidungen über den Beirat zu treffen. So wurde etwa das Sommerfest 2011 in der Hans-Georg Karg Kita komplett von Kindern mit Kindern als Experten verschiedener Spielstationen organisiert.

Ein erstaunliches Phänomen, welches das Verantwortungsbewusstsein der Kinder zeigt, war die Tatsache, dass sich die gewählten Beiräte bis auf wenige Ausnahmen von Anfang an als Beauftragte für ihre Gruppe, nicht als ›Bestimmer‹ verstanden.

KINDERGESPRÄCHE

Die Kindergespräche finden bei uns analog zu Mitarbeitergesprächen oder Elterngesprächen statt. Zweimal jährlich kann jedes Kind mit der Bezugserzieherin unter vier Augen folgende und weitere Themen besprechen:

- Gibt es etwas, was du mit mir besprechen möchtest?
- Freunde? Soziale Beziehungen?
- Was gefällt dir in der Kita? Was nicht so gut?
- Stärken? Das kann ich gut!
- Das will ich noch lernen!
- Zielvereinbarung mit dem Kind (einschließlich der Entwicklungsrückstände).

KINDERBEFRAGUNGEN

Jährlich erfolgt eine Kinderbefragung im Rahmen unseres Reflexionsprojekts: Wie zufrieden sind die Kinder mit ihren Erzieherinnen? Betrachten wir zunächst eine prototypische Situation eines Gesprächs im Stuhlkreis einer Kita und die verschiedenen relevanten psychologischen Aspekte.

Die Situation, dass Kinder in Gesprächskreisen bei einer Sache entscheiden oder mitentscheiden dürfen, ist pädagogischer Alltag. Bei näherer Betrachtung der psychologischen Phänomene, die in solchen Gesprächskreisen auftreten, muss man jedoch erkennen, dass eine solche Situation nichts mit demokratischen Grundsätzen zu tun hat. Im Gegenteil: Unser Credo, Kinder seien Bildungsexperten, kollidiert mit den auftretenden psychologischen Gruppenphänomenen. Einige typische Phänomene, die in einer altersheterogenen Kita-Gruppe in Gesprächskreisen auftreten, seien kurz genannt – für die persönliche Wahl oder Entscheidung eines Kindes sind derartige Aspekte häufig entscheidender als der eigene Wille: Es gibt Antworten nach sozialer Erwünschtheit, das »Kleben« an Aussagen oder Deutungen anderer Kinder; man könnte dieses Phänomen als eine Art Gruppenperseveration bezeichnen. Die Orientierung an Anderen, an der Stellung in der Peergroup, ist oftmals entscheidend. Aspekte wie beispielsweise etwas zu wagen, abwarten zu können oder Unsinn zu machen, können Entscheidungen beeinflussen. Also sind Gruppengröße, soziale Stellung und das Beziehungsgeflecht oft die entscheidenden Kriterien dafür, welche Wünsche ein Kind äußert.

Seit mehreren Jahren führen wir jährlich Kinderbefragungen mit Metaplanmethoden durch, die den Kindern bisher stets großen Spaß gemacht haben und die ihnen verdeutlichen, dass ihre Meinung wichtig ist. Das Vorgehen erfolgt in folgenden Schritten:

- Kartenabfrage, Brainstorming, Ideen
- Clustern nach Sammel-/Oberbegriffen
- Lückenanalyse
- Bewertung der Oberbegriffe nach bestimmten Kriterien
- Interpretation und Diskussion
- Lösungsvorschläge, weitere Kreativmethoden, zum Beispiel PMI.

Metaplan ist natürlich zunächst keine Methode für Kinder, sondern kommt aus der Erwachsenenbildung. Die Erfahrung zeigt aber, dass Kinder hervorragend brainstormen und praktisch alles auf Karten malen können, was ein Erwachsener in Stichworten auf Karten schreiben würde. Zur Verdeutlichung nachfolgend einige Schritte des Vorgehens mit Kindergartenkindern. Ein besonderer Spaß ist bisher stets schon das Einstiegsspiel, in dem die Kinder die Methode des Power-Brainstormings kennenlernen.

Nach dem Einstiegsspiel sind die Kinder mit der Methode des Brainstormings vertraut. Im nächsten Schritt geht es darum, zu überlegen, was eine Erzieherin so alles machen muss. Nach dem Clustern erfolgt eine Lückenanalyse, auch dafür gäbe es verschiedene methodische Möglichkeiten. Anschließend erfolgen zwei Bewertungen, einmal, wie wichtig das ist, was die Erzieherin macht, später, wie gut die Erzieherin es macht. Eine ausführliche Beschreibung der Methodik der Bewertungen ist hier in der gebotenen Kürze leider nicht möglich. Es folgt die Interpretation der Unterschiede in den Bewertungen. Handlungsbedarf ist insbesondere gegeben bei hoher Wichtigkeit und schlechter Umsetzung. Anschließend können Lösungsvorschläge gesammelt und die Machbarkeit bewertet, evtl. die Weitergabe an den Kinderbeirat beschlossen werden.

Die Umsetzung ihrer Ideen zeigt den Kindern, dass ihre Meinung und ihre Mitarbeit zählen und dass es sich lohnt, Verantwortung zu übernehmen.

EINSTIEGSSPIEL:

Dieses Spiel hat das Ziel, dass die Kinder mit der Methode des Brainstorming vertraut werden und dass sie auf das Finden möglichst vieler Ideen in kurzer Zeit eingestimmt sind. Es werden zwei Mannschaften gebildet. Die Mannschaften erhalten nacheinander den Auftrag, zu einer bestimmten Frage möglichst viele Ideen bzw. Einfälle zu nennen. Zeit für jede Mannschaft zum Nennen der Ideen sind ca. 30 Sekunden. Jedes Mannschaftsmitglied soll möglichst viele Ideen nennen und kann diese einfach sagen. Der Moderator zählt die Anzahl der Nennungen mit. Diejenige Mannschaft gewinnt, die mehr Ideen genannt hat.

INSTRUKTION:

Wir spielen jetzt ein Spiel. Dazu bilden wir zunächst zwei Mannschaften (die Mannschaften sollen nach einem System gebildet werden, das den Kindern vertraut ist). Ziel des

Spieles ist es, zu gewinnen. Es gewinnt diejenige Mannschaft, die mehr Einfälle hat. Mannschaft Eins, ihr habt gleich etwa eine halbe Minute Zeit, möglichst viel zu sagen, was eine Mama alles machen muss. Es gibt ja so viele Dinge, die die Mütter so machen. Es fällt euch bestimmt viel ein. Ihr dürft anfangen, wenn ich ›Los‹ sage, dann darf Jeder von euch so viel sagen, wie ihm einfällt. Hast du dazu noch eine Frage? Dann also ›Los!‹

Es kann bei diesem Spiel recht laut werden. Die Erfahrung zeigt, dass die Kinder ihre Ideen umso lauter nennen, je mehr ihnen einfällt. Analog zur ersten Mannschaft erhält die zweite Mannschaft anschließend den Auftrag, möglichst viele Ideen oder Dinge zu nennen, die der Vater bzw. der Papa macht. Falls eine Mannschaft deutlich mehr Nennungen schaffen sollte, ist dies natürlich kein hinreichender Beweis dafür, dass eine der genannten Gruppen tatsächlich mehr macht. Manche Kinder kennen vielleicht das Spiel »Outburst« und sind somit mit der Aufgabenstellung vertraut.

DER AUTOR

REINHARD RUCKDESCHEL ist Diplom-Psychologe und Leiter der Hans-Georg Karg Kindertagesstätte im CJD Nürnberg sowie Pädagogischer Mitarbeiter im Institut für Hochbegabtenförderung des CJD (IHF). Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in der Frühen Begabungsdiagnostik, der Begabungspsychologischen Beratung, der Erlebnispädagogik und Methoden des Reflektierens und Philosophierens mit Kindern.

➤ www.cjd-nuernberg.de/nuernberg/pages/index/p/6744